

## Zwanzigstes Kapitel.

### Der größte Rüsselträger.

**I**m Kaplande ist der Elefant längst gänzlich ausgerottet und bis zum Molopo hin sahen unsere Jäger keine Spur von ihm. Leicht begreiflich, denn obwohl die Heerden dieser Thiere ihre Wanderungen nach dem Süden wohl noch weiter ausdehnen, so mochte doch der Fluß, welcher nach der letzten Regenzeit hoch ging, denselben ein Ziel gesetzt haben. Dennoch lieferte der Kaffer, ein erfahrener Elefantenjäger, seinen Herren den Beweis, daß die dickhäutigen Rüsselthiere in dem diesseitigen Ufergebüsch des Molopo ge-weidet und gehaust haben mußten. Hier zeigte er ihnen die zerstampften Pfade, welche die Thiere mit Rüssel und Fuß gebahnt hatten, um zur Tränke zu gelangen. Dort hatten die weidenden Thiere niedrige Baumzweige bündelweise abgerissen, um sie zu zerquetschen; namentlich der „Elefantenbaum“, wie ihn Kongo nannte, war von ihnen heim- gesucht worden, ein Baum mit weichen Dornen, die dem Gaumen des Elefanten kein Hinderniß sind. Dort zeigte Kongo mehr als zehn Mimosenbäume, welche vom Elefanten entwurzelt waren, darunter solche von 30 Fuß Höhe und 1 bis 1½ Fuß Dicke.

„Sage mir, Kongo,“ fragte Jan, „wie kann ein Elefant diesen dicken Baum umreißen? Das soll er wohl bleiben lassen!“

Kongo wußte wohl, wie die Sache sich verhielt, aber seine natur- geschichtliche Auseinandersetzung, welche er mit allerlei wunderlichen Geberden des Stoßes und des Drucks begleitete, blieb unklar, weshalb Hans für ihn das Wort ergriff.

„Ein Elefant würde es nicht vermögen,“ sagte er, „aber diese